

Forschungsprojekt 2.2.101

BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 – Arbeit und Beruf im Wandel, Erwerb und Verwertung beruflicher Qualifikationen

Zwischenbericht

Anja Hall
Uta Braun
Hermann Herget
Dr. Elisabeth M. Krekel
Ingrid Leppelmeier
Hans-Joachim Schade
Klaus Troltsch
Dr. Joachim-Gerd Ulrich

Laufzeit I / 2005 – IV / 2009

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 - 2431
Fax: 0228 / 107 - 2986
E-Mail: kraemer@bibb.de

Bonn, im Juli 2007

www.bibb.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage.....	2
2.	Konzeption und Forschungsziele	2
3.	Frageprogramm	3
4.	Forschungsthemen	3
5.	Methodik.....	4
6.	Datenaufbereitung	7
7.	Projektverlauf und Projektstand	8
8.	Erste Ergebnisse	9
8.1	Berufsfeldabgrenzungen.....	9
8.2	Tätigkeiten.....	10
8.3	Anforderungsniveau.....	12
8.4	Fachliche und fachübergreifende Kenntnisse.....	13
8.5	Schlüsselqualifikationen.....	13
9.	Besonderheiten und Stärken der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006	16
10.	Bisherige Veröffentlichungen und Vorträge	16
11.	Literaturhinweise.....	17

1. Ausgangslage

Nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG § 84 Abs. 3 - 4) soll die Berufsbildungsforschung „Anforderungen an Inhalte und Ziele der Berufsbildung ermitteln“ und „Weiterentwicklung der Berufsbildung in Hinblick auf gewandelte wirtschaftliche, gesellschaftliche und technische Erfordernisse vorbereiten“. Die Erfüllung dieser gesetzlichen Aufgaben erfordert eine systematische Analyse des Erwerbs und der Verwertung beruflicher Qualifikationen sowie der Qualifikationsentwicklung und Anforderungen in der Arbeitswelt differenziert nach Berufen. Mit der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006, einer Repräsentativbefragung von 20.000 Erwerbstätigen in Deutschland, stehen entsprechende Daten zur Verfügung. Die Erhebung wurde gemeinsam vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Größere Erwerbstätigenbefragungen des BIBB zu Erwerb und Verwertung beruflicher Qualifikationen wurden erstmals 1979 in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) durchgeführt und waren in den Jahren 1985/86, 1991/92 und zuletzt 1998/99 wiederholt worden.

2. Konzeption und Forschungsziele

Ziel der Erhebung ist es, aktuelle und differenzierte repräsentative Informationen über Erwerbstätige und Arbeitsplätze in Deutschland für Forschungsfragen der quantitativen Berufs- und Qualifikationsforschung und der Arbeitsschutzberichterstattung bereit zu stellen.

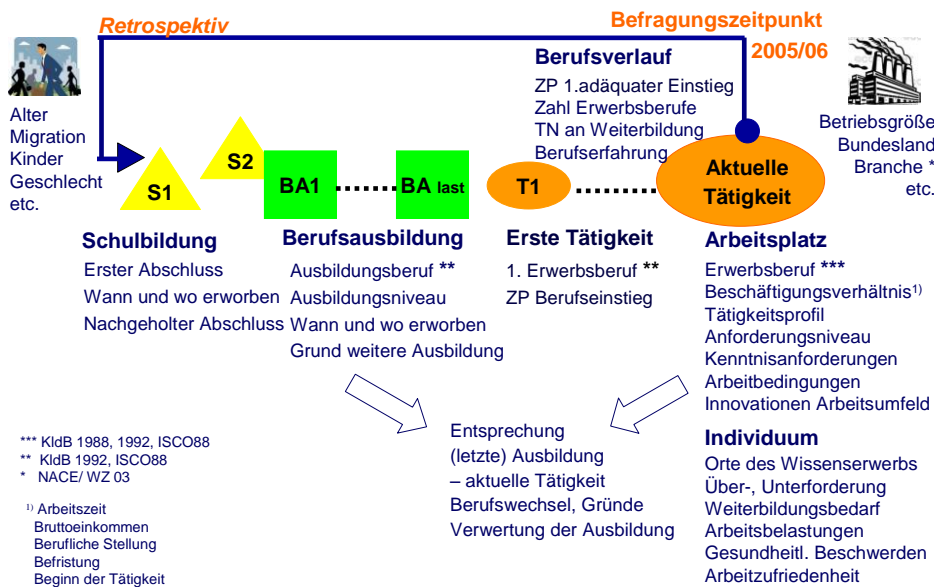
Insbesondere durch berufsbezogene Analysen soll die Erwerbstätigkeit in Deutschland in ihren unterschiedlichen Facetten beschrieben und analysiert werden. Dabei soll u.a. aufgezeigt werden, in welchen Berufsfeldern und Branchen und bei welchen Personengruppen oft beschriebene Trends und Merkmale einer sich veränderten Arbeitswelt empirisch zu beobachten sind. Zum anderen sollen auch Analysen zum Zusammenhang zwischen Bildung und Beschäftigung (Verwertung beruflicher Qualifikationen, Berufserfolg, Berufswechsel)

stärker beruflich strukturiert werden. Diese Analysen erfordern zum einen eine vollständige und genauere Erfassung der Qualifikationsverläufe, etwa die Trennung zwischen Berufsfachschule („Erstausbildung“) und Fachschule („Fortbildung“). Zum anderen müssen Erwerbs- und Ausbildungsberufe nach ihrer Fachrichtung unterschieden werden können. Diese Spezifizierungen sind mit der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 möglich.

3. Frageprogramm

Im Mittelpunkt der Befragung steht deshalb zum einen der Arbeitsplatz der Erwerbstätigen, wobei zahlreiche Informationen zu folgenden Merkmalen erhoben wurden: Tätigkeitsschwerpunkte, Anforderungsniveau, Kennnisanforderungen, Arbeitsanforderungen, Weiterbildungsbedarf, Arbeitsbedingungen, Arbeitszufriedenheit, Arbeitsbelastungen, Arbeitszeit und Arbeitsort. Zum anderen werden Fragen zum Zusammenhang zwischen der Tätigkeit bzw. der beruflichen Positionierung und der Qualifikation der Erwerbstätigen (Schul-, Aus- und Weiterbildung) gestellt - z.B. zur ausbildungsadäquaten Beschäftigung, zum Berufswechsel, zur Verwertbarkeit beruflicher Qualifikationen. Die Befragung wurde von Oktober 2005 bis März 2006 von Infratest Sozialforschung (München) durchgeführt. Verschiedene Ereignisse im Bildungs- und Berufsverlauf wurden dabei retrospektiv erfasst. Die zentralen Variablen und sie betreffende Erhebungszeitpunkte sind Abbildung 1 zu entnehmen.

Abb. 1: Zentrale Variablen und Erhebungszeitpunkte



4. Forschungsthemen

Mit der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 können vorrangig vier zentrale Forschungsthemen bearbeitet werden.

Thema 1: Tätigkeiten, Anforderungen und Zugang in Erwerbsberufe

Neben Analysen des Beschäftigungsverhältnisses der Befragten (z.B. Vollzeit- oder prekäre Beschäftigung) und deren Tätigkeiten und Arbeitsbedingungen werden in diesem Themenkomplex insbesondere Analysen der beruflichen Anforderungen - und zwar fachliche, fachübergreifende und nichtfachliche Qualifikationsanforderungen (Schlüsselqualifikationen) – differenziert nach Erwerbsberufen durchgeführt. So sollen u.a. auch neue Tätigkeitsprofile, z.B. Hybridberufe zwischen Technik und kaufmännischem Wissen, identifiziert werden. Des Weiteren soll etwa die Diffusion fachspezifischer IT-Qualifikationen in Berufe außerhalb der

IT-Kernberufe - man spricht hier auch von IT-Mischberufen - differenziert beschrieben werden. Weitere zu beantwortende Fragen betreffen die beruflichen Zugangsmöglichkeiten in Erwerbsberufe: Gibt es typische Qualifizierungswege in bestimmte Erwerbsberufe? Ist eine Auflösung beruflich strukturierter Zugangswege in bestimmten Teilarbeitsmärkten zu beobachten?

Thema 2: Berufswechsel, berufliche Flexibilität

In der Analyse werden Berufswechsel im Bildungsverlauf, im Erwerbsverlauf und Wechsel zwischen dem erlernten (letzter) und dem ausgeübten (aktueller) Beruf unterschieden. Die meist auf einem Kennzifferwechsel basierende Messung von Berufswechseln wird darüber hinaus durch die subjektive Einschätzung der Befragten ergänzt. Die entsprechende Frage lautet: *„Wenn Sie einmal Ihre jetzige Tätigkeit mit Ihrer letzten Ausbildung vergleichen, was würden Sie dann sagen: die Tätigkeit entspricht dem, worauf diese Ausbildung üblicherweise vorbereitet, die Tätigkeit ist mit dieser Ausbildung verwandt oder die Tätigkeit hat mit dieser Ausbildung nichts mehr zu tun?“*. Analysiert werden auch das Ausmaß, in dem Erwerbstätige nicht mehr in ihrem Ausbildungsberuf beschäftigt sind, die Gründe und Konsequenzen, die mit einem Wechsel des erlernten Berufes verbunden sind oder die Frage, in welche Berufe hinein die Wechsel erfolgen. Dabei interessieren insbesondere Mobilitätsvorgänge, die als „funktional“ hinsichtlich der beruflichen Positionierung anzusehen sind.

Thema 3: Verwertung beruflicher Qualifikationen, Berufs- und Arbeitsmarkterfolg

In der Analyse des Zusammenhangs zwischen Bildung und Beschäftigung soll, neben der beruflichen Strukturierung der Erwerbstätigkeit, auch die berufliche Strukturierung der Ausbildung stärker beachtet werden. Analysen zum beruflichen Verbleib und zum Berufserfolg unterschiedlich ausgebildeter Personengruppen basierten bisher meist nur auf dem Ausbildungsniveau, ohne die Fachrichtung der Ausbildung hinreichend mit einzubeziehen. Mit der Erwerbstätigenbefragung ist eine solche Differenzierung nach dem erlernten Beruf und nach der Art des Ausbildungsabschlusses (betrieblich vs. schulisch) möglich. Damit können etwa Konkurrenzbeziehungen zwischen Personen mit Fortbildungsabschluss und Personen mit akademischem Abschluss hinsichtlich des Berufserfolgs untersucht werden. Als Indikatoren des beruflichen Erfolgs können z.B. die Niveauadäquanz zwischen Ausbildung und Beschäftigung, die berufliche Stellung, das Einkommen oder die Arbeitszufriedenheit verwendet werden. Neben verschiedenen Qualifikationsgruppen stehen dabei besondere Zielgruppen wie Männer vs. Frauen, Deutsche vs. Migranten, Ältere vs. Jüngere im Fokus der Analysen.

Thema 4: Lebensbegleitendes Lernen

Neben der Verwertung ist der Erwerb beruflicher Qualifikationen im Lebensverlauf ein weiteres Thema der Erhebung. Analysiert werden soll die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung und an informellen Weiterbildungsaktivitäten in den letzten zwei Jahren, das Ausmaß in dem sich Fachkräfte durch eine Aufstiegsfortbildung bzw. durch vollqualifizierende Ausbildungen weiter qualifizieren (Mehrfachausbildung), der Weiterbildungsbedarf der Erwerbstätigen (auf welchen Kenntnisgebieten), das Lernen im Prozess der Arbeit sowie die Orte, an denen das für die Ausübung der aktuellen Tätigkeit notwendige Wissen erworben wurde. Auch hier sollen die Analysen nach unterschiedlichen Personengruppen differenziert werden.

5. Methodik

Grundgesamtheit

Grundgesamtheit der Untersuchung sind alle in Deutschland erwerbstätigen Personen ab 15 Jahren. Als Erwerbstätigkeit gilt eine Tätigkeit, bei der regelmäßig mindestens zehn Stunden pro Woche gegen Bezahlung gearbeitet wird („Kernerwerbstätige“).

Als Erwerbstätigkeit werden dabei auch folgende Tätigkeiten eingestuft, wenn sie normalerweise mindestens zehn Stunden pro Woche ausgeübt werden:

- Vergütete Beschäftigungsverhältnisse, die neben einer Qualifizierung ausgeübt werden (z.B. wenn Studierende oder Auszubildende nebenbei „jobben“, oder eine Tätigkeit im Rahmen eines Referendariats, oder eine Facharztausbildung);
- Tätigkeiten als mithelfende Familienangehörige;
- Beschäftigungsverhältnisse, die zum Erhebungszeitpunkt wegen Mutterschutz oder aus anderen Gründen für maximal 3 Monate unterbrochen wurden.

Nicht als Erwerbstätigkeit zählen dagegen:

- Tätigkeiten, die notwendiger Bestandteil einer Ausbildung sind, z.B. im Rahmen einer betrieblichen Ausbildung oder Lehre, einer schulischen Ausbildung, beispielsweise an einer Berufsfachschule, oder einer Beamtenausbildung für die Laufbahn des öffentlichen Dienstes;
- bezahlte ehrenamtliche Tätigkeiten (da meist keine Einkünfteerzielungsabsicht vorliegt);
- Wehr- und Zivildienst und das freiwillige soziale oder ökologische Jahr.

Kernerwerbstätige sind demnach Erwerbstätige ohne Auszubildende und ohne geringfügig Beschäftigte (definiert über die Arbeitszeit).

Stichprobenziehung

Die Zufallsauswahl der zu befragenden Zielpersonen erfolgte in zwei Schritten: Im ersten Schritt wurde eine Telefonnummer und damit letztlich ein Haushalt ausgewählt, im zweiten Schritt dann innerhalb des Haushalts die Zielperson. Die Auswahl der Telefonnummern basierte auf einem mathematisch-statistischen Verfahren, das sicherstellt, dass ein repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung befragt wird. Dazu werden mit einem Zufallsverfahren, dem so genannten „Gabler-Häder-Verfahren“, Nummern mit der entsprechenden Vorwahl produziert, so dass jeder eine Chance hat, befragt zu werden. Die Auswahlgesamtheit wurde bei dieser Untersuchung zunächst als die im Haushalt lebenden Personen ab 15 Jahren bestimmt. Aus dieser Auswahlgesamtheit wurde dann durch eine Zufallsauswahl nach dem Schwedenschlüssel (Kish-Methode) die zu befragende Zielperson bestimmt. Anschließend wurden dieser Person mehrere Leitfragen gestellt, anhand derer identifiziert wurde, ob sie erwerbstätig im Sinne der geplanten Untersuchung ist. Nur dann wurde sie befragt. Charakteristisch für dieses Vorgehen sind eine hohe Genauigkeit bei der Zielpersonenbestimmung und eine leichte Handhabbarkeit des Screening-Instruments, denn nur die Zielperson muss die Fragen zur Identifikation des Erwerbsstatus, und zwar nur ihres eigenen, beantworten. Damit ist gewährleistet, dass auch Tätigkeiten am Rand des Arbeitsmarktes identifiziert werden können.

Befragungsform

Die Befragung wurde als computerunterstütztes telefonisches Interview (CATI) von TNS Infratest Sozialforschung, München, durchgeführt. Die Erhebung der Daten erfolgte - nach zwei Feldpretests im September 2005 - von Oktober 2005 bis März 2006. Befragt wurde eine Stichprobe von 20.000 Erwerbstätigen in Deutschland; an der Befragung waren 532 Interviewer beteiligt. Die nachfolgende Designskizze (vgl. Übersicht 1) enthält alle relevanten Informationen zur Datenerhebung.

Übersicht 1: Designskizze

Erhebungsinstitut	TNS Infratest Sozialforschung, München
Erhebungszeitraum	17. Oktober 2005 - 18. März 2006
<i>Erhebung</i>	
Grundgesamtheit	Erwerbstätige Personen ab 15 Jahren mit einer bezahlten Tätigkeit von mindestens zehn Stunden pro Woche
Stichprobenverfahren	Gabler-Häder-Verfahren
Erhebungsmethode	Computer Assisted Telephone Interview (CATI)
Stichprobengröße	20.000
Interviewdauer (Ø)	40 Minuten
Zahl der Interviewer	532
<i>Feldphase</i>	
Bruttoansatz	262.876
Bereinigtes Brutto	149.840
Neutrale Ausfälle	8.267
Verbleibende Adressen	141.573
Ausfälle	79.320 (56%)
Durchgeführte Interviews (Personen ab 15 Jahren)	62.253 (44%)
....davon vollständige Interviews mit Erwerbstätigen	20.000
....davon Kurzinterviews mit Nicht-Erwerbstätigen	33.539
....davon Kurzinterviews mit Nicht-Arbeitern	8.714

Gewichtung

Aufgrund der Befragtenauswahl in zwei Schritten (Haushalt und Zielperson) gibt es zwei Designkomponenten, die die Proportionalität der Abbildung der Grundgesamtheit beeinträchtigen und die eine Gewichtung als Korrektur notwendig machen. Zum einen wurde eine *Designgewichtung* vorgenommen, um die von der Zahl der für Gespräche nutzbaren Anschlüsse abhängige Auswahlwahrscheinlichkeit für Telefonhaushalte und die von der Zahl der zur Zielgesamtheit gehörenden Personen im Haushalt abhängige Auswahlwahrscheinlichkeit für Personen zu korrigieren. Zum anderen erfolgte eine *Strukturgewichtung*, welche die bei Umfragen auf Freiwilligkeitsbasis auftretenden üblichen Abweichungen im Vergleich zu Strukturmerkmalen des Mikrozensus durch ein mehrstufiges, iteratives Gewichtungsprogramm korrigiert. Hierfür wird ein iterativer Gewichtungsprozess aufgesetzt, dessen Ergebnis Gewichtungsfaktoren sind, die die realisierte Stichprobe an alle vorgegebenen Sollverteilungen mit vordefinierter Genauigkeit und minimaler Varianz anpassen. Als Referenzdaten dienen die Merkmalsverteilungen der Variablen „Bundesland“, „West/Ost“, „Geschlecht“, „Familienstand“, „Alter“, „Bildung“, „Deutsch/nicht Deutsch“, „erwerbstätig/ nicht erwerbstätig“ aus dem Mikrozensus 2005 (1%-Stichprobe des Statistischen Bundesamtes). Kriterien zur Qualität der Gewichtung und Indikatoren für die Effektivität der Stichprobe sind in einem Methodenbericht dokumentiert (Hartmann 2006a).

Repräsentativität

Strukturvergleiche mit anderen Merkmalen der Personen, die bei der Entwicklung der Gewichtungsmodelle nicht berücksichtigt wurden (wie Berufliche Stellung, Bundesland, Betrieb, Beruf etc.) zeigen nur geringe Abweichungen von der Referenzstruktur. Dies verweist auf die Repräsentativität der Stichprobe für die Grundgesamtheit und damit auf die Verallgemeinerbarkeit der Analyseergebnisse. Die Fehlermarge bei der Berechnung von Anteilswerten bewegt sich bei einer Stichprobengröße von 20.000 Erwerbstätigen und einem 95%-Konfidenzintervall zwischen plus/minus 0,3 bis 0,7 Prozentpunkten.

6. Datenaufbereitung

Datenvercodung

Die im Klartext erfassten Berufsangaben zum aktuellen und zum ersten Beruf sowie die Berufs- bzw. Fachrichtungsangaben sämtlicher Ausbildungsgänge wurden im Zuge der weiteren Datenbearbeitung mit dem vierstelligen Code der Berufsklasse nach der „Klassifizierung der Berufe“, Ausgabe 1992, des Statistischen Bundesamts sowie der Berufsgattung nach der „International Standard Classification of Occupations“ des „International Labour Office“ (ILO) aus dem Jahr 1988 versehen. Für den aktuellen Beruf liegt zusätzlich die Berufskennziffer auf Basis der Klassifikation der Berufe der BA aus dem Jahre 1988 (KIdB 1988) vor. Durch diese Signierung der Berufe nach unterschiedlichen Systematiken ist auch eine Verbindung zu anderen Datenquellen (Mikrozensen, BIBB/IAB-Vorgängererhebungen etc.) möglich.

Der Wirtschaftszweig des aktuellen Erwerbsberufs wurde im Volltext erfasst und mit dem Code der Abteilungen (dritte Ebene) nach der Wirtschaftszweigklassifikation der Europäischen Union (NACE) bzw. nach der deutschen Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003, zugeordnet (WZ03).

Die Vercodung der Berufe und Wirtschaftszweige ist ebenfalls in einem Methodenbericht dokumentiert (Hartmann/ Schütz 2006).

Datengenerierung

Höchster schulischer Abschluss

In der Erhebung wurde zunächst der Schulabschluss bei Verlassen der allgemein bildenden Schule erfasst. Im Anschluss wurden dann nachgeholte Schulabschlüsse erfragt, incl. allgemein bildender Schulabschlüsse, die im Zusammenhang mit einer beruflichen Ausbildung erworben wurden. Ausländische Schulabschlüsse wurden den deutschen Niveaustufen Haupt-, Realschulabschluss, Abitur zugeordnet.

Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss (und damit verbundene Angaben)

Mithilfe der computerunterstützten Erhebung war es möglich, die „Qualifikationsgeschichte“ der Befragten an der individuellen Lebensgeschichte zu orientieren und vollständig zu erfassen. Dabei wurden alle Arten von Aus- und Fortbildungen ermittelt, die zu einem beruflichen Abschluss führten. Die verlaufsorientiert erhobenen und monatsgenauen Daten zum Qualifikationserwerb wurden für Querschnittsanalysen entsprechend umgesetzt, dazu zählt z.B. der höchste berufliche Ausbildungsabschluss.

Letzter beruflicher Ausbildungsabschluss

In der Erhebung beziehen sich einige Fragen auf die letzte abgeschlossene Ausbildung. Da bereits vor der Datenerhebung abzusehen war, dass die Befragten Aus- und Weiterbildungen nicht gemäß der offiziellen Definition unterscheiden, wurde als interne Vorgabe für eine

Ausbildung eine Mindestdauer von 12 Monaten vorgegeben (Ausnahmen: Fortbildungsabschluss zum Meister, Externenprüfung). D.h. bei mehreren Ausbildungen wurde die letzte Ausbildung mit einer Dauer von mindestens 12 Monaten ausgewählt. Gefragt wurde z.B. *„Wenn Sie einmal Ihre jetzige Tätigkeit als <aktuelle Tätigkeit einblenden> mit Ihrer Ausbildung als <letzte Ausbildung einblenden> vergleichen, was würden Sie dann sagen?“*

Datenbereinigung

Die in der Berufsbildungsforschung verwendeten Begriffe „Fachschule“ und „Berufsfachschule“ sowie „Ausbildung“, „Fortbildung“ und „Weiterbildung“ werden von den Befragten sehr unterschiedlich verwendet. Die Befragten unterscheiden z.B. betriebliche und schulische Bildungsgänge nicht immer gemäß der offiziellen Definition. So ordnen sich sehr viele Krankenschwestern und Erzieherinnen der betrieblichen Ausbildung zu, obwohl es sich dabei um eine schulische Ausbildung handelt. Die typischerweise in Umfragen auftretenden Zuordnungsprobleme der Befragten zum „richtigen“ Ausbildungsgang wurden u.a. mit Hilfe einer Analyse der Fachrichtung des Ausbildungsberufes korrigiert.

Auch der Begriff „Öffentlicher Dienst“ wird in der subjektiven Wahrnehmung der Befragten viel weiter gefasst als in der offiziellen Definition (z.B. von Beschäftigten, die in den inzwischen privatisierten Bahn- und Postdiensten tätig sind). Die Angaben zum Wirtschaftsbereich (Öffentlicher Dienst, Industrie, Handwerk, etc.) wurden wiederum mit den offenen Nennungen zur Branche (WZ03) auf Plausibilität geprüft und bei einer offensichtlich von der amtlichen Definition abweichenden Selbst-Einstufung der Befragten bereinigt.

Die Aufbereitung des Datensatzes, d.h. die vorgenommenen Datenbereinigungen und Datengenerierungen werden im Weiteren in einem Methodenband dokumentiert (Die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006: Konzeption, Methodik und Arbeitshilfen. Berichte zur beruflichen Bildung, in Vorbereitung).

7. Projektverlauf und Projektstand

2004-2005: Fragebogenentwicklung - Vorbereitung der Erhebung (Vorhaben 2.0.519)

Dem Projekt vorgeschaltet war ein Vorhaben zur Vorbereitung einer fünften repräsentativen Befragung von Erwerbstätigen, in dem verschiedene Pretests durchgeführt wurden (vgl. Abschlussbericht des Vorhabens 2.0.519). Diese waren notwendig, da die Erwerbstätigen nicht - wie in den Vorgängererhebungen - persönlich, sondern telefonisch befragt werden sollten. Hierzu wurde zum einen Mitte November 2004 von ZUMA (Mannheim) ein kognitiver Pretest zur Prüfung der Verständlichkeit und Schwierigkeit einzelner Fragen durchgeführt. Zum anderen wurden 83 CATI-Interviews vom Duisburger Umfragezentrum SUZ zum Jahreswechsel 2004/2005 nach dem Verfahren für computerunterstützte Pretests von Telefonfragebögen (Computer Assisted Pretesting of Telephone Questionnaires, kurz: CAPTIQ) erhoben, um detaillierte Erkenntnisse über das z.T. neu entwickelte Erhebungsinstrument sowie die Interviewdauer einzelner Fragen zu erhalten. In einer zweiten Phase wurde im Rahmen von 100 weiteren CATI-Interviews die Praktikabilität und die Erfassung der Qualifikationsgeschichte im Längsschnitt (Biografische Orientierung) geprüft.

Aufgrund der Forschungsinteressen des IAB im Bereich personenbezogener Verlaufsuntersuchungen (Projekt „Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbsverläufe“) war eine erneute Kooperation mit der arbeitsplatzbezogenen Erwerbstätigenbefragung konzeptionell nicht mehr möglich. Stattdessen hat sich die BAuA finanziell stärker eingebracht.

2005-2006: Datenerhebung und Datenaufbereitung

Nach zwei Feldpretests im September 2005 wurde die Hauptstudie von Oktober 2005 bis März 2006 durchgeführt. Die Durchführung der Erhebung ist in einem Feldbericht von TNS Infratest Sozialforschung, München dokumentiert (Hartmann 2006b). Daran schloss sich eine intensive Phase der Datenaufbereitung an (Branchen-, Berufsvercodung, Gewichtung, Plausibilitätsprüfungen, Datenbereinigung und Datengenerierung).

Ab III. Quartal 2006: Erste Datenanalysen und Veröffentlichungen

Zu ausgewählten Merkmalen der Tätigkeit und des Arbeitsplatzes, differenziert nach dem Berufsfeld des ausgeübten Berufs und dem höchsten Ausbildungsabschluss, finden sich Ergebnisse im Internet unter www.bibb.de/arbeit-im-wandel. Printpublikationen sind bisher zu den Themen 1 und 2 erstellt worden. Nachfolgend werden in Kapitel 8 exemplarisch hieraus einige ausgewählte Ergebnisse dargestellt.

Ab II. Quartal 2007: Weiterführende und vertiefende Analysen

Weiterführende und vertiefende Analysen werden auch zukünftig im Internet unter www.bibb.de/arbeit-im-wandel dokumentiert. Dort sind auch die im Projekt zu bearbeitenden Fragestellungen dokumentiert. Die Daten werden im Laufe des Jahres 2008 der Scientific Community über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (ZA) in Köln zur Verfügung gestellt. Eine „Nutzertagung“, die über den Datensatz und seine Besonderheiten informiert, ist für Herbst 2008 geplant.

8. Erste Ergebnisse

Forschungsthema 1: Tätigkeiten, Anforderungen und Zugang in Erwerbsberufe

8.1 Berufsfeldabgrenzungen

Die durchgeführten Analysen basieren je nach Fragestellung auf unterschiedlichen Berufsabgrenzungen. Für den Dienstleistungsbereich wurden Berufe auf Basis ihres Tätigkeitsschwerpunktkonzeptes (zugespielt aus dem Mikrozensus 2004) in primäre und sekundäre Dienstleistungsberufe unterteilt.¹ Für die weitere Darstellung beruflicher Anforderungen ist eine tiefere Untergliederung der Berufe notwendig, da die drei Berufsfelder stark mit dem beruflichen Anforderungsniveau der Arbeitsplätze korreliert sind. Ziel dieser Berufsabgrenzung ist es daher, die Berufsgruppen nicht nur hinsichtlich ihrer beruflichen Aufgaben und Tätigkeiten, sondern auch hinsichtlich ihres Anforderungsniveaus möglichst homogen zu bilden (zur Messung des Anforderungsniveaus der Arbeitsplätze siehe 8.3). Die Verteilung der Berufe ist Tabelle 1 zu entnehmen (zur genauen Abgrenzung der Berufe und zum Vorgehen siehe Hall 2007a). Eine weitere Typologie von wissensintensiven Berufen wurde im Rahmen der Berichterstattung zu Technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands (TLF) entwickelt (siehe Hall 2007b).

¹ Diese 3er Stufung - vom IAB in den 90er Jahren eingeführt – wurde auf Basis neuer Daten (Mikrozensus 2004) wie folgt aktualisiert. Liegt der Anteil der Berufe innerhalb der Berufsgruppen (2steller), die ihren Tätigkeitsschwerpunkt bei den sekundären Dienstleistungstätigkeiten haben über dem Durchschnitt, handelt es sich um sekundäre Dienstleistungsberufe.

Tabelle 1: Erwerbstätige in primären und sekundären Dienstleistungsberufen

Produktionsberufe	24,5%		
Primäre Dienstleistungsberufe	35,8%		
Davon: Einfache primäre Dienstleistungsberufe	13,5%	Verkehrs- und Lagerberufe	8,5%
		Sonstige Dienstleistungsberufe	5,1%
Davon: Qualifizierte primäre Dienstleistungsberufe	22,2%	Warenkaufleute	7,8%
		Büroberufe, Bürokaufleute	11,4
		Dienst-, Wach- und Sicherheitsberufe	3,0
Sekundäre Dienstleistungsberufe	39,3%		
Davon: Qualifizierte sekundäre Dienstleistungsberufe	11,2%	Dienstleistungskaufleute	4,8%
		Gesundheits-, Pflegeberufe	6,4%
Davon: Hochqualifizierte sekundäre Dienstleistungsberufe	28,1%	Technische Berufe (incl. IT-Berufe)	9,0%
		Organisations-, Verwaltungs-, Rechtsberufe	7,1%
		Publizistische, künstlerische Berufe	1,7%
		Sozial- und Erziehungsberufe	8,1%
		Wissenschaftsberufe	2,1%

Quelle: BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006, gewichtete Daten;

Anmerkungen: Der Rest zu 100% (0,4%) sind sonstige Berufe (Berufsgruppen 97,98,99 der KldB); Abweichungen innerhalb der vier Dienstleistungsgruppen basieren auf Rundungsfehlern.

Die Analysen sind – abhängig von der Fallzahl – bis auf die Ebene der Berufsklassen zu differenzieren. Die KldB 1992 unterscheidet 88 Berufsgruppen (2-stelliger Berufscode), 369 Berufsordnungen (3-stelliger Berufscode) und 2287 Berufsklassen (4-stelliger Berufscode). Am Beispiel der Warenkaufleute wird die Hierarchie der Berufssystematik verdeutlicht:

Primäre Dienstleistungsberufe

Qualifizierte primäre Dienstleistungsberufe

Warenkaufleute

BG 66 Verkaufspersonal

BG 67 Groß-, Einzelhandelskaufleute

.....

BO 670 Kaufleute o.n.A., Händler

BO 671 Groß-, Außenhandelskaufleute

BO 673 Einzelhandelskaufleute mit Fachbereichsangabe

.....

BK 6700 Kaufleute o.n.A.

BK 6701 Händler o.n.A.

BK 6702 Betriebswirt im Handel o.n.A.

.....

8.2 Tätigkeiten

Tätigkeitsprofile

Zur Ergänzung des im Mikrozensus verwendeten Tätigkeitsschwerpunkt-konzepts wurden in der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 Tätigkeiten als Mehrfachnennungen erfasst. Die Befragten sollten für jede Tätigkeit angeben, wie häufig diese bei ihrer Arbeit vorkom-

men, ob häufig, manchmal oder nie. Die Abfrage der 17 Items erfolgte zufallsgesteuert, um Antwortmuster zu vermeiden.

Analytische Tätigkeiten	Organisieren, Planen, Vorbereiten von Arbeitsprozessen; Entwickeln, Forschen, Konstruieren; Ausbilden, Lehren, Unterrichten, Erziehen; Informationen sammeln, Recherchieren, Dokumentieren; Beraten, Informieren; Arbeiten mit Computer
Technische Tätigkeiten	Herstellen, Produzieren von Waren, Gütern; Messen, Prüfen, Qualitätskontrolle; Überwachen, Steuern von Maschinen, Anlagen, technischen Prozessen; Reparieren, Instandsetzen
Personenbezogene Tätigkeiten	Bewirten, Beherbergen, Speisen bereiten; Pflegen, Betreuen, Heilen; Sichern, Beschützen, Be-, Überwachen; Reinigen, Abfall beseitigen, Recyclen
Sachbezogene Tätigkeiten	Einkaufen, Beschaffen, Verkaufen; Transportieren, Lagern, Versenden; Werben, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, PR;

Mit Hilfe einer Faktorenanalyse können diese einzelnen Tätigkeiten gemäß ihrer korrelativen Beziehungen in voneinander unabhängige Gruppen klassifiziert werden. Inhaltlich bedeutet dies, dass bei den Erwerbstätigen in beliebiger Form Kombinationen dieser vier Tätigkeitsdimensionen gefunden werden können (Faktorenanalyse nach der Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation; die vier Faktoren erklären insgesamt 52% der Varianz der Tätigkeiten).

Neue Erwerbsberufe

Die Dynamik eines Berufsfeldes zeigt sich auch daran, dass neue Erwerbsberufe entstehen. Neue Erwerbsberufe sind statistisch allerdings schwer zu fassen. Sie können zwar in eine vorgegebene, geschlossene Klassifikation eingliedert werden, sie lassen sich aber nicht als neue Einheiten identifizieren. Hinzu kommt, dass sich neu entstehende und verändernde berufliche Tätigkeiten nicht so sehr in der Entstehung neuer oder im Verschwinden alter Erwerbsberufe zeigen, sondern vielmehr zumeist in inhaltlichen Veränderungen innerhalb bestehender Berufe. Um „neue Erwerbsberufe“ identifizieren zu können, wurde in der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 folgender Indikator aufgenommen: *„Würden Sie sagen, dass es Ihre jetzige berufliche Tätigkeit in dieser Form bereits vor etwa 10 Jahren gab, oder würden Sie diese Tätigkeit eher als neu bezeichnen?“* In einem CATI-Pretest Ende 2005 wurde im Vorfeld anhand verschiedener Nachfragen geprüft, was die Befragten unter „neu“ verstanden haben: Gefragt wurde: *„Handelt es sich dabei um ein völlig neues Berufsbild oder eher um Veränderungen eines bestehenden Berufsbildes?“* Wenn neu: *„Warum würden Sie diese berufliche Tätigkeit als völlig neu bezeichnen?“* Wenn Verändert: *„Was hat sich bei dieser beruflichen Tätigkeit verändert?“* Die Auswertung der Angaben der Befragten zeigt in der Mehrzahl der Fälle, dass die Befragten eine neue Tätigkeit mit veränderten Tätigkeiten und Aufgaben begründen. Rund 9% der Erwerbstätigen in Deutschland betrachten ihre Tätigkeit im obigen Sinne als neu, insbesondere Personen in IT-Kernberufen (24%). Beispiele für neue Erwerbsberufe und weitere Indikatoren wie z.B. Fachkenntnisse im Bereich neuer Technologien sind in dem Beitrag von Hall (2007b) beschrieben.

IT-Mischberufe

Als IT-Mischberufe werden spezifische IT-Tätigkeiten betrachtet, die in Berufen ausgeübt werden, die nicht den IT-Kernberufen zuzuordnen sind, z.B. der Biologe mit Kenntnissen in Datenbankprogrammierung. Die Unterscheidung in IT-Kern-, Misch- und Randberufe geht auf Dostal (1995) zurück.² In der Erwerbstätigenbefragung wurden hierzu folgende Fragen gestellt: *„Im Folgenden interessiert uns, in welcher Art und Weise Sie mit Computern arbei-*

² Dostal, W. (1995): Berufsbilder in der Informatik. In: Informatik-Spektrum, 3/1995, S. 152–162.

ten. Nutzen Sie Computer ausschließlich als Anwender oder geht Ihre Nutzung über die reine Anwendung hinaus“? (IT-Profis). Des Weiteren wurde bei den IT-Profis gefragt: „Welche der folgenden IT-Tätigkeiten üben Sie aus? „Software entwickeln, programmieren, Systemanalyse“; „IT-Technik oder Hardware entwickeln, produzieren“; „IT-Administration z.B. von Netzwerken, IT-Systemen, Datenbanken, Webservern“; „IT-Beratung, Benutzerbetreuung, Schulung“; „IT-Vertrieb“; „Sonstiges“. Wird eine dieser IT-Tätigkeiten ausgeübt, erfolgt die Zuordnung zu den IT-Mischberufen.

Im Ergebnis sind etwa 7 % - hochgerechnet über zwei Millionen Erwerbstätige – in so genannten IT-Mischberufen tätig. Sie sind somit mit spezifischen Computertätigkeiten betraut, obwohl sie außerhalb der klassischen IT-Berufe arbeiten. Weitere rund 3% der Erwerbstätigen arbeiten in IT-Kernberufen. Insgesamt sind damit rund 10 % der Erwerbstätigen mit professionellen IT-Tätigkeiten betraut, die über eine reine Anwendung hinaus gehen. Eine differenzierte Beschreibung der Berufsfelder, in denen IT-Mischberufe zu finden sind sowie weitere Hybridberufe (Kombination technischer und kaufmännischer Wissensfelder) finden sich in Hall (2007b).

8.3 Anforderungsniveau

Zur Messung des Anforderungsniveaus der Arbeitsplätze wird ein subjektiver Ansatz verwendet, der in der Qualifikationsforschung als besonders valide und zuverlässig gilt. Gefragt wurde, welche Art von Ausbildung für die Ausübung der Tätigkeit in der Regel erforderlich ist: Eine abgeschlossene Berufsausbildung, ein Fachhochschul- oder Universitätsabschluss, ein Fortbildungsabschluss (z.B. zum Meister- oder Techniker) oder kein beruflicher Ausbildungsabschluss. Um eine genaue Kategorisierung mit möglichst wenigen Inkonsistenzen vornehmen zu können, wurden drei weitere in der Erwerbstätigenbefragung erfassten Merkmale zur Generierung des Anforderungsniveaus herangezogen: Die Einarbeitungszeit (kurz vs. länger), der Besuch von besonderen Lehrgängen oder Kursen (Ja/ Nein) sowie die Stellung im Betrieb. Folgende vier Niveaustufen werden auf Basis dieser Indikatoren im Folgenden unterschieden:

- Kein Berufsabschluss erforderlich (Einfacharbeitsplätze): Tätigkeiten, für die nach Aussage der Befragten kein beruflicher Ausbildungsabschluss und nur eine kurze Einarbeitungszeit in die Tätigkeit notwendig ist.³
- Abgeschlossene Berufsausbildung: Tätigkeiten, für die eine abgeschlossene duale oder schulische Berufsausbildung notwendig ist.⁴
- Fortbildungsabschluss: Tätigkeiten, für die ein Meister- oder Technikerabschluss oder ein gleichwertiger Fachschulabschluss notwendig ist.⁵
- Akademischer Abschluss: Tätigkeiten, für die ein (Fach-)Hochschulabschluss notwendig ist.

Jeder siebte Arbeitsplatz der Kernerwerbstätigen in Deutschland (15%) kann nach obiger Definition als Einfacharbeitsplatz bezeichnet werden. Einfacharbeitsplätze sind meist in den Verkehrsberufen und den sonstigen primären Dienstleistungsberufen zu finden. Auf rund jedem zweiten Arbeitsplatz wird eine Berufsausbildung, auf jedem Fünften ein Fachhoch-

³ Hinzu kommen Arbeitsplätze von un-, angelernten Arbeitern oder ausführenden Angestellten, die zwar angeben, dass in der Regel zur Ausübung der Tätigkeit eine Ausbildung notwendig ist, die aber nur eine kurze Einarbeitungszeit in die Tätigkeit hatten und die keine besonderen Lehrgänge/Kurse bei Beginn der Tätigkeit absolviert haben.

⁴ Hinzu kommen Tätigkeiten, für die nach Aussage der Befragten zwar kein beruflicher Ausbildungsabschluss, aber eine lange Einarbeitungszeit und besondere Lehrgänge/ Kurse notwendig sind (falls eine qualifizierte Position vorliegt, reicht eine lange Einarbeitungszeit für die Zuordnung in diese Gruppe).

⁵ Hinzu kommen Arbeitsplätze von leitenden Angestellten und Beamten, auch wenn nur eine Berufsausbildung vorausgesetzt wird.

schul- oder Universitätsabschluss vorausgesetzt. 11% der Arbeitsplätze entsprechen dem Niveau „Fortbildungsabschluss“. Eine nach Berufsgruppen differenzierte Analyse des Anforderungsniveaus findet sich in Hall 2007a.

8.4 Fachliche und fachübergreifende Kenntnisse

Fachliche und fachübergreifende Qualifikationen wurden in der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung durch 13 verschiedene Kenntnisgebiete erfasst. Die Befragten sollten zu jedem Gebiet angeben, ob sie bei ihrer derzeitigen Tätigkeit diese Kenntnisse benötigen und wenn ja, ob Grundkenntnisse oder Fachkenntnisse notwendig sind. Die Abfrage der Kenntnisgebiete wurde zufallsgesteuert, um Antwortmuster zu vermeiden. Eine Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation) liefert folgende drei Kenntnisbereiche: „Technische Kenntnisse“ (naturwissenschaftliche, handwerkliche, technische Kenntnisse) und „Dienstleistungswissen“ (pädagogische Kenntnisse, Rechtskenntnisse, medizinische, pflegerische Kenntnisse), die zu den bereichsspezifischen Fachqualifikationen zu rechnen sind, sowie den Faktor „Fachübergreifende Qualifikationen“. Dabei handelt es sich um Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die in vielen Bereichen einsetzbar sind, also nicht an die Anwendung in einem spezifischen Berufsfeld gebunden sind:

- Fremdsprachenkenntnisse
- Kenntnisse in PC-Anwendungsprogrammen
- Kenntnisse im Bereich Mathematik, Fachrechnen, Statistik
- Kenntnisse in Deutsch, schriftlichem Ausdruck, Rechtschreibung
- Kenntnisse im Bereich Projektmanagement
- Kenntnisse im Bereich Layout, Gestaltung, Visualisierung
- Kaufmännische bzw. betriebswirtschaftliche Kenntnisse

Welche fachlichen und fachübergreifenden Anforderungen (Kenntnisse) an Erwerbstätige gestellt werden, ist im Internet gegliedert für zwölf Berufsfelder dokumentiert.

Über diese Kenntnisliste hinaus wurden gezielte Fragen nach Anforderungen im Bereich Fremdsprachenkenntnisse gestellt, da hier die Unterscheidung in Fach- und Grundkenntnisse schwierig zu erfassen war. Für die am häufigsten benötigte Fremdsprache Englisch wurde deshalb weiter gefragt: *„Wie gut müssen Sie Englisch beherrschen? Reichen Grundkenntnisse oder müssen Sie sicher in Wort, sicher in Schrift oder verhandlungssicher sein?“* Die Ergebnisse einer Analyse der abverlangten Fremdsprachen sowie des Sprach-Levels in Englisch sind in einen BWP-Beitrag eingeflossen (Hall 2007c).

8.5 Schlüsselqualifikationen

Veränderungen in der Qualifikations- und Tätigkeitsstruktur, neue Formen der Arbeitsorganisation und wachsende Anforderungen an das Wissen und dessen abnehmende Halbwertszeit bedeuten für viele Erwerbstätige, dass sie immer wieder neue Aufgaben bewältigen müssen. Qualifikationen, die als "Schlüssel" zur Erschließung von sich schnell änderndem Fachwissen dienen können, wurden bereits in den 70er Jahren von Dieter Mertens als Schlüsselqualifikationen bezeichnet. Der hier verwendete Kompetenzbegriff bezieht sich auf die Anforderungen am Arbeitsplatz, d.h. es werden nur die in der Erwerbstätigkeit abgeforderten Kompetenzen betrachtet, nicht die individuellen Kompetenzen der Befragten. Die in der Erwerbstätigenbefragung verwendeten Indikatoren für Sozial- und Methodenkompeten-

zen wurden daher arbeitsplatz- und verhaltensbezogen formuliert und geben über die Anforderungen in der Arbeit Auskunft.⁶

Unter Methodenkompetenzen werden z.B. solche Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten verstanden, die durch entsprechende Auswahl, Planung und Umsetzung sinnvoller Lösungsstrategien die erfolgreiche Bewältigung von Aufgaben und Problemen ermöglichen. Die Befragten sollten jeweils für verschiedene Kompetenzbereiche angeben, wie häufig dies in ihrer Arbeit vorkommt, ob häufig, manchmal oder nie.

Wie häufig kommt es vor,...

- dass Sie auf unvorhergesehene Probleme reagieren und diese lösen müssen
- dass Sie schwierige Sachverhalte allgemeinverständlich vermitteln müssen
- dass Sie eigenständig und ohne Anleitung schwierige Entscheidungen treffen müssen
- dass Sie eigene Wissenslücken erkennen und schließen müssen
- dass Sie sehr viele verschiedene Aufgaben zu erledigen haben?

Kreativitäts- und Lernanforderungen (Wissensarbeit)

Kreativitätsanforderungen werden etwa mit dem Indikator „*Wie häufig kommt es bei der täglichen Arbeit vor, dass bisherige Verfahren zu verbessern oder neue Verfahren auszuprobieren sind?*“ ermittelt. Die entsprechende Frage für Lernanforderungen lautet: „*Wie häufig kommt es bei der täglichen Arbeit vor, dass man vor neue Aufgaben gestellt ist, in die man sich erst hineindenken und einarbeiten muss?*“ Kreativitäts- und Lernanforderungen werden in dieser Befragung als Indikatoren für Wissensarbeit betrachtet. Wer Wissen erwirbt oder bestehende Wissensinhalte so umwandelt und kombiniert, dass neue Einsichten und Erkenntnisse entstehen, leistet nach Hermann u.a. (2005) „Wissensarbeit“.⁷ In Anlehnung an Volkholz/ Köchling (2002) wird dabei folgende Anforderungstypologie verwendet⁸:

- „Innovateure“: Personen, die häufig mit kreativen Anforderungen konfrontiert sind.
- „Aufgabenflexible“: Personen, bei denen häufig Lernanforderungen auftreten, die aber nur manchmal oder auch nie kreativ tätig sind.
- „Qualifizierte Routinearbeiter“: Personen, die durch das gelegentliche ("manchmal") Auftreten von Lern- oder Kreativitätsanforderungen gefordert sind.
- „Einfache Routinearbeiter“: Personen, an die Lern- als auch Kreativitätsanforderungen selten oder nie gestellt werden.

Demnach sind Wissensarbeiter („Innovateure“ oder „Aufgabenflexible“) unter akademischen Berufen am stärksten vertreten. Allerdings sind nicht alle Tätigkeiten, die in akademischen Berufen ausgeübt werden, immer Wissensarbeit, vieles ist auch qualifizierte Routine. Andererseits weisen auch Berufe, die nicht schwerpunktmäßig akademisch geprägt sind, hohe Anteile an Wissensarbeitern auf. Wissensarbeit lässt sich somit weder an Berufen noch am Anforderungsniveau der Arbeitsplätze alleine festmachen, sie hängt vielmehr von den konkreten beruflichen Anforderungen der Arbeit ab (vgl. hierzu Hall 2007a).

Forschungsthema 2: Berufswechsel, berufliche Flexibilität

Ein Berufswechsel wird in der empirischen Forschung meist durch einen Berufskennziffervergleich gemessen (z.B. Vergleich der Berufskennziffer des Ausbildungsberufs mit der Kennziffer des Erwerbsberufs). Entsprechen sich diese auf der Ebene der 3stelliger oder

⁶ Selbstkompetenzen wurden nicht erfasst, da sie im Hinblick auf die Person eher einen internalen Charakter haben, nur schwierig objektiv zu messen sind und zudem kaum einer Qualifizierung zugänglich sind.

⁷ Hermann, S.; Becker, T.; Karapidis A. (2005): Knowledge Work Management - Wissensarbeit gestalten. In: Spath, D.; Ganz, W.; Becker, T. (Hrsg.): e3world.

⁸ Volkholz, V.; Köchling, A. (2002): Arbeiten und Lernen. In: Brödner / Knuth (Hrsg.) (2002), S. 431 ff.

2steller nicht, liegt demnach ein Berufswechsel vor. Dieser Kennziffernvergleich zur Messung von Berufswechseln ist allerdings problematisch, da sich die Verwandtschaft von Berufen nicht entlang der Hierarchie der Berufssystematik abbilden lässt (zu den Problemen des Kennziffernvergleichs siehe Hall 2007d)

Diese Probleme können umgangen werden, wenn die Einschätzung der Befragten zum Zusammenhang zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf mit berücksichtigt wird. Denn die Betroffenen können letztlich am besten beurteilen, in wie weit der erlernte Beruf mit der ausgeübten Tätigkeit übereinstimmt. Um diese Frage zu klären, wurde in der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 eine Frage gestellt, die über den Grad der Abweichung zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf Auskunft gibt. Die entsprechende Frage lautet: *„Wenn Sie einmal Ihre jetzige Tätigkeit mit Ihrer letzten Ausbildung vergleichen, was würden Sie dann sagen:*

- *die Tätigkeit entspricht dem, worauf diese Ausbildung üblicherweise vorbereitet,*
- *die Tätigkeit ist mit dieser Ausbildung verwandt oder*
- *die Tätigkeit hat mit dieser Ausbildung nichts mehr zu tun.*⁹

Fast jede dritte im Jahr 2006 erwerbstätige Fachkraft mit betrieblicher Ausbildung (27%) übt danach eine Berufstätigkeit aus, die dem erlernten Beruf entspricht. Weitere 33% üben eine Tätigkeit aus, die mit dem erlernten Beruf zumindest verwandt ist. 40% der Befragten üben eine Tätigkeit aus, die mit dem erlernten Beruf nichts mehr zu tun hat (hochgerechnet knapp über 6 Millionen Erwerbstätige mit einer betrieblichen Ausbildung als höchstem und letztem Abschluss) und arbeiten somit weder in ihrem erlernten noch in einem verwandten Beruf. Die Berufswechselquote variiert mit dem erlernten Beruf und der Breite des Qualifikationsprofils (Übertragbarkeit so genannter überfachlicher Qualifikationen).

Abschließend soll kurz auf besondere Vorzüge und Stärken der Erhebung hingewiesen werden.

⁹ Im Falle von Mehrfachausbildungen: Ist Ihre Tätigkeit mit einer vorherigen Ausbildung verwandt.

9. Besonderheiten und Stärken der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

1. In anderen Datenquellen nicht verfügbare Informationen über Erwerbstätige
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tätigkeitsprofile, Berufliche Anforderungen, Orte des Wissenserwerbs etc. ▪ Subjektive Einschätzungen: zur Verwertung beruflicher Qualifikationen, zum Wechsel des erlernten Berufs und dessen Gründe, Arbeitszufriedenheit, Karriereaspiration (im Vgl. zu (Prozess-)Daten der amtlichen Statistik)
2. Differenzierte Erfassung der Ausbildung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Trennung zwischen Berufsfachschule („Erstausbildung“) und Fachschule („Fortbildung“) ▪ Differenzierte Erfassung schulischer Abschlüsse (Schule des Gesundheitswesens etc.) ▪ Nicht nur höchster Abschluss, sondern Ausbildungsverläufe (Mehrfachausbildung, Gründe)
3. Signierung des Erwerbs- und des Ausbildungsberufs (KldB88, KldB92, ISCO88)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbindung zu anderen Datenquellen (Mikrozensus, SOEP etc.) ▪ Berufsangaben im Klartext ▪ Indikator für neue Berufe
4. Hohe Fallzahl: 20.000 Erwerbstätige
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Differenzierung nach Berufsgruppen etc. und stark besetzten Einzelberufen ▪ Identifikation besonderer Personengruppen
5. Zeitvergleiche
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Retrospektiv – Veränderungen in den letzten zwei Jahren ▪ mit früheren BIBB/IAB-Erhebungen (1985/86 - 1991/92 – 1998/99)

10. Bisherige Veröffentlichungen und Vorträge

Veröffentlichungen

Hall, A. (2007a): Tätigkeiten, berufliche Anforderungen und Qualifikationsniveau in Dienstleistungsberufen – Empirische Befunde auf Basis der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 und des Mikrozensus. In: Walden, Günter (Hg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich. Berichte zur beruflichen Bildung. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. Im Erscheinen.

Hall, A. (2007b): Tätigkeiten und berufliche Anforderungen in wissensintensiven Berufen. Empirische Befunde auf Basis der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006. Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 3-2007. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Im Erscheinen.

Hall, A. (2007c): Fremdsprachenkenntnisse im Beruf - Anforderungen an Erwerbstätige. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) Jg. 36 (2007) Heft 3.

Hall, A. (2007d): Beruflichkeit: Fundament oder Hindernis für Flexibilität? Berufswechsel von dual ausgebildeten Fachkräften. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) Jg. 36 (2007) Heft 4.

Berufsbildungsbericht 2007, Kapitel 3.6.2: Arbeit und Beruf im Wandel: Verwertung beruflicher Qualifikationen.

Pressemitteilung des BIBB vom 15.5.2007 „Was Erwerbstätige heute können müssen“.

In Vorbereitung: Die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006: Konzeption, Methodik und Arbeitshilfen (Berichte zur beruflichen Bildung).

Vorträge

Die Neuklassifikation der Berufe (KldB 2010) – Was kann die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 hierzu beitragen? Vortrag im Methodenarbeitskreis des BIBB am 22.5.2007.

BIBB/BAuA–Erwerbstätigenbefragung 2006. Arbeit und Beruf im Wandel – Erwerb und Verwertung beruflicher Qualifikationen. Konzept und erste Ergebnisse. Präsentation im Unterausschuss Berufsbildungsforschung am 15.5.2007.

Weiterbildungs- und Innovationsverhalten von Erwerbstätigen als Erfolgsschlüssel in einer alternden Gesellschaft - Arbeit und Beruf im Wandel. Vortrag im Rahmen einer Vorlesungsreihe am Institut für Psychologie der Universität Bonn, 13. 12. 2006.

BIBB/BAuA–Erwerbstätigenbefragung 2005/2006: Konzept und Methodik. Vortrag an der Universität Wuppertal, Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (Forschungskolloquium), 27.6.2006.

BIBB/BAuA – Erwerbstätigenbefragung 2005/2006. Arbeit im Wandel, Erwerb und Verwertung beruflicher Qualifikationen. Vortrag Projektkonferenz am 22.10.2004 und im UA 1 am 23.11.2004.

Materialien

Abschlussbericht des Vorhabens Nr. 20519 „Vorbereitung fünfte BIBB/IAB-Erhebung“.

Hartmann, Josef (2006a): BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2005/2006. Strukturkontrolle, Steuerung und Gewichtung der Stichprobe. TNS Infratest Sozialforschung, München.

Hartmann, Josef (2006b): BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2005/2006. Feldbericht. TNS Infratest Sozialforschung, München.

Hartmann, Josef; Schütz, Gerd (2006): BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2005/2006. Vercodung der offenen Angaben zu den Erwerbs- und Ausbildungsberufen sowie zu den Wirtschaftszweigen. TNS Infratest Sozialforschung, München.

11. Literaturhinweise

Dostal, W. (1995): Berufsbilder in der Informatik. In: Informatik-Spektrum, 3/1995, S. 152–162.

Hermann, S.; Becker, T.; Karapidis A. (2005): Knowledge Work Management - Wissensarbeit gestalten. In: Spath, D.; Ganz, W.; Becker, T. (Hrsg.): e3world.

Volkholz, V.; Köchling, A. (2002): Arbeiten und Lernen. In: Brödner / Knuth (Hrsg.) (2002), S. 431 ff.